

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Auskäufern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garniturzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 95.

Samstag, den 22. April 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das geleglich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Milchrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Oster-Frühling.

Oh Frühling — wunderbare Zeit,
Wie art'igst und blühtst du weit und breit!
Die Blüten stehn in bunter Pracht
Vom Himmel hell die Sonne lacht —
Es ist als wollt' der Herr der Welt
Auf's neue segnen Wald und Feld! —

Die Osterglocken hört man klingen
Von ferne her, durchs stille Tal,
Und keiner denkt an's große Klingen
Sieht nicht das Leid mit seiner Qual,
Das unsre Krieger müssen tragen,
Um zu verhüten größ'res Klagen.

Drum laßt die Osterglocken tönen,
Zur Ehr' der Toten auf dem Feld,
Sie sollen uns mit Gott versöhnen,
Daß er befrei' die blut'ge Welt
Von all' dem Jammer und dem Fluch:
Du Herr, mein Gott — es ist genug!

Laß' wieder Osterglocken klingen,
Und alle Menschen mögen singen:
„Halleluja, der Menschensohn,
Herr Jesu-Christ ist neu erstanden.
Mit Blumen schmückt seinen Thron,
Da Frieden herrsch' in deutschen Landen!“

Dann Frühling — wunderbare Zeit,
Wirft glüh'n und blüht du weit und breit
Die Flur steht neu in bunter Pracht
Bestrahlet von der Sonne lacht,
Und alles wirft du „Herr der Welt“
Auf's neue segnen — Wald und Feld.

H. A. Becker-Wiesbaden, z. St. Weilburg.

Ostern.

Wir haben in diesem Kriege umgelernt auf allen Gebieten. Dinge, die wir früher nicht für möglich gehalten haben, sind möglich geworden. Gewohnheiten, die wir für unerlässlich hielten, haben wir abgelegt. Wie es nach dem Kriege sein wird, ob wir die Gewohnheiten beibehalten werden, die wir jetzt angenommen haben, steht dahin. Auch bei den großen christlichen Festen haben wir umgelernt. Früher war uns Weihnachten das liebste Fest. Es war recht eigentlich das Familienfest. Es vereinigte auch die weit zerstreuten Glieder der Familie im Vaterhause unter dem brennenden Christbaum. Die beiden Weihnachtsfeste, die wir in diesem Kriege verlebt haben, waren anders. Wohl ist auch bei ihnen die Liebe geschäftig gewesen. Gaben der Liebe sind in reichstem Maß gegeben worden. Vielleicht noch reicher als sonst. Aber die beiden Weihnachtsfeste waren doch nicht so wie die früheren. Es fehlen die Männer, die Söhne zu Haus beim Feste. Und eine wehmütige Stimmung lag ausgebreitet über den Häusern der Heimat. Es war ja auch so widersinnig. Die Botschaft des Friedens wurde verkündet am Weihnachtsfest, der Herr des Friedens war geboren am Weihnachtstage, und draußen donnerten die Kanonen, und die Furien des Krieges rasten durch die Länder. Jetzt ist uns Ostern ein liebes Fest, ja, vielleicht das liebste geworden. Nicht äußerlich. Auch an ihm fehlen uns die Unsrigen, die draußen in den Schützengräben stehen oder dem weichen Feinde auf dem Fuße folgen. Aber innerlich, seinem Wesen, seiner Bedeutung nach ist uns Ostern näher getreten. Vielleicht näher als es früher war. Das ist begreiflich. Ostern ist das Fest des wieder erwachenden Lebens, schon des wieder erwachenden Lebens in der Natur. Es wird wieder Frühling. Mit ihm ziehen neue Hoffnung, neuer Mut, neue Siegeszuversicht bei uns ein. Vor allen Dingen ist Ostern das Fest des wieder erwachenden Lebens in religiöser Beziehung. Der Jesus, den seine Anhänger am Charfreitag als einen Toten in das Grab des Joseph von Arimatia legten, ist am dritten Tage, am Ostertage wieder aufgestanden von den Toten. Er ist nicht tot geblieben, sondern er lebt. Und in seiner Auferstehung und in seinem Leben liegt die Wirklichkeit unserer Auferstehung und unseres Lebens. Das ist aber recht eigentlich ein Gedanke, der in diese Kriegszeit mit ihrer furchtbaren, graufigen Todesernte paßt. Gibt es denn in unserem Vaterlande eine einzige Familie, die nicht den Tod eines Mitgliebs, eines nahen, lieben Freundes zu beklagen hätte? Darum gewinnt Ostern für uns durch diesen Krieg eine noch viel höhere Bedeutung, als es sie schon vorher hatte. Wir lernen es von neuem erkennen, welchen Trost es uns gewähren kann, wenn wir wissen, daß die, welche wir lieb hatten,

und welche wir vor der Zeit hingeben mußten, nicht tot bleiben sollen, sondern daß sie wieder auferstehen werden zu einem neuen, ewigen Leben. Und diese Gewißheit verbirgt uns die Ostertatsache. Natürlich haben die Feinde Jesu versucht sie abzuleugnen und die Auferstehung Jesu als einen Diebstahl seines Leichnams durch seine Jünger darzustellen. Nur zu genau wußten sie, was auf die Wirklichkeit dieser Tatsache ankam. War das richtig, was er über seine Auferstehung vorausgesagt, dann war auch richtig, was er über seine Gottessohnschaft und über die vollzogene Erlösung der Welt verkündet. Dann ist auch für uns damit die Wahrheit unserer eigenen und der Unsrigen Auferstehung verbirgt. Natürlich verschwinden damit nicht aus der Welt die Härten, welche mit dem Hinscheiden der Unsrigen verbunden sind. Es verschwinden damit auch nicht der Abschiedsschmerz und die furchtbare Leere des Alleinrückbleibens. Aber gemildert werden sie. Denn haben wir die Gewißheit des Wiedersehens, so ist jeder Tag, der vergeht, ein Schritt näher zur Wiedervereinigung. Das sind Gedanken, wie wir sie in dieser schweren Kriegszeit gebrauchen. Und daß uns das Osterfest mit seinem auferstandenen Heiland und dem geöffneten Grabe diese Gewißheit gibt, das macht uns das Osterfest während des Krieges zum liebsten Fest.

So wollen wir in diesem Jahre Ostern feiern. Nicht als das Fest des wieder erwachenden Lebens draußen, sondern als das Siegesfest, als das große Siegesfest des Lebens über den Tod.

Sieg ist der Gedanke, der unser ganzes Volk beseelt. An den Sieg unserer Waffen glauben wir unerschütterlich, mag er auch noch Wochen und Monate auf sich warten lassen. An den Sieg des Lebens über den Tod aber glauben wir auch. Ostern ist Siegesfest.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

22. April 1915. Das Hauptereignis ist der Übergang der deutschen Truppen über den IJserkanal verbunden mit den Kämpfen bei Langemarck und Ypern. Den Engländern, Franzosen und Belgiern standen Rheinländer, Badenser und Württemberger gegenüber, die nach monatelangem Aushalten in den Schützengräben mit Kampfbegier sich auf den Feind stürzten. Auf dessen Seite hielten sich die kanadischen Truppen sehr tapfer, die denn auch ungeheure Verluste erlitten. Die an drei Stellen zugleich sich abspielende Schlacht bietet sehr viel interessante Einzelheiten, auf die jedoch hier nicht eingegangen werden kann. Unter dem Schutz der deutschen Artillerie gelang der Brückenschlag über den IJserkanal, auch standen Duzende von Räubern bereit und viele

kein Kind mehr.“ Und sie war über und über rot geworden.

Er hatte ihr nichts entgegnet, ihr nur groß in die Augen gesehen.

Und am nächsten Sonntag — da machte sie nicht einmal mehr Scherze. Da lag unverkennbar ein schmerzlicher Zug in ihrem Gesicht. Und sie sprach nur wenig mit Hellmut.

Der aber saß jetzt am späten Abend in seinem Zimmer und sann nach.

Was hatte Hilde so verändert? — Wie oft fühlen wir erst den Wert eines Menschen, wenn wir ihn hergeben! War in Hilde die Liebe zu Wolf erwacht? Sehnte sie sich nach ihm? Und doch — warum zeigte Hilde alle seine Briefe? So etwas verbirgt ein junger Liebender Mensch. — Hellmut kam nicht ins Reine.

Und er selbst? Hilde hatte ihm die Sinne verwirrt — aber weit mehr noch: er fühlte, daß dieses junge, liebe Menschenkind innere Werte besaß, daß der Mann, dem sie einmal zu eigen wurde, glücklich zu schätzen war. Und er las mit brennenden Augen noch einmal die Zeilen, die er von Wolf empfangen:

„Heißes Ringen heute. Furchtbare Nachtlämpfe. Not und Tod. — Zerstörung ringsum. Und nun tiefe Nacht. Und der leuchtende Sternenhimmel über einem, wie man ihn niemals früher gelaßt. Und mitten in allen Schmerzen um das Graufig-Erlebte — ein süßes Erinnern plötzlich. Ein inniger Gruß hinauf zu den Sternen, zu denselben Sternen, die zu ihr herniederleuchteten.“

In Hellmuts Gesicht zuckte es eigen wie von Schmerz. „Sie soll dir bleiben, Wolf,“ murmelte er vor sich hin. —

(Fortsetzung folgt.)

Junge Liebe.

Erzählung von Filma Sm.-Oberwinder (Dresden).
(Fortsetzung.)

Der kleine Sünder sprang auf Hellmut zu, nötigte ihn durch seinen wilden Ansturm auf einen Stuhl und setzte sich rittlings auf seine Beine. „Hopp, hopp, heil!“ Hellmut lachte. „So, nun bin ich gar noch dein Gaul. Du kommst aber wohl aus dem Garten, du —. Die schmutzigen Schuhe! und meine schöne, reine Sonntags-Nachmittags-Uniform!“

Er setzte den Kleinen hurtig zur Erde, zog ihn dann aber wieder zu sich und küßte ihn — auf beide Augen. —

— Es klingelte draußen. Und es klingelte immer von neuem. Besuch auf Besuch kam ins Doktorhaus. So war es alle Sonntage. Bekannte der Eltern. Doch immer junge Leute; Freunde und Freundinnen von Hilde. Die Jugend zog sich mit Vorliebe in ein Zimmer für sich zurück. Da ging es dann meist sehr lustig zu. Und am lustigsten war die Hilde.

Man war hier im Hause noch recht altväterlich. Man trieb nach dem Tee allerlei Spiele. Das beliebteste war das Raufspiel. Da saß man um einen runden Tisch, auf den vorher mit Kreide Fächer gezeichnet waren. In der Mitte lag ein Taler. Nach diesem wurde gezielt, indem man, eine Münze aus der flachen Hand, an die Tischkante schlug. Alle ergebnislos geworfenen Münzen blieben liegen, auch die vielen, welche auf die Erde fielen. Traf man mit einer Münze eine andere und blies darauf liegen, gehörten einem alle Münzen, die im gleichen Fach lagen. Traf man aber den Taler, so durfte der Greifen, was er bekam. Zuletzt ging es dann mit großem Lärm unter den Tisch.

Auch heute raufte man wieder mit der alten Be-

geisterung. Nur Hellmut fühlte sich nicht recht bei der Sache. Er saß neben Hilde. Es kam öfter vor, daß sie ihren zerstreuten Freund mit dem Ellbogen stieß. „Du — du bist dran.“

Und der Taler wurde getroffen, und wild flogen die Hände über den Tisch; dann ging's an die Erde. Hellmut hatte noch keine einzige Münze gegriffen. Doch da — die kleine weiche Hand — er griff danach — er preßte sie so krampfhaft fest, daß Hilde leicht aufschrie. Und alle Münzen glitten heraus.

„Das ist nicht erlaubt!“ rief eine von Hilde's Freundinnen Hellmut zu. Das ist wider das Völkerecht!“

Man lachte herzlich. Nur Hilde wollte nicht so recht mitlachen. Und nun war auch sie den ganzen Nachmittag und Abend nicht mehr bei der Sache.

Und es war, als hätte Hilde überhaupt ihr helles, frisches Vagen verloren.

Hellmut war am folgenden Sonntag wiedergekommen und hatte eine große Veränderung bei ihr wahrgenommen. Es war etwas Stilles, Versonnenes in ihrem Wesen, das ihm fremd war. — Sie machte wohl zuweilen einen Scherz — war zu allen gleichmäßig freundlich — aber es war eben nicht mehr die alte lustige Hilde. Auch gespielt wurde nicht mehr. Man plauderte. Man musizierte. Das letztere war Hellmut am liebsten. Da konnte er sich still in einen Winkel setzen und zuhören und die Hilde beobachten.

Und indem er sich über sie wunderte, vergaß er, sich über sich selbst zu wundern.

Auch äußerlich hatte Hilde sich verändert.

„Warum hast du deine schönen Zöpfe aufgesteckt?“ hatte er sie gefragt.

Da hatte sie ihn mit schiefem Köpfchen neckisch angeblickt. „Du — ich bin jetzt achtzehn geworden. Bin

Soldaten durchschwammen, das Gewehr hochhaltend, den Kanal. Als die Engländer sich von ihrer Bestürzung über das Erscheinen deutscher Truppen jenseits des Kanals erholt hatten, begann ein wütender Kampf, allein bereits hatten sich die Deutschen in den Schützengräben eingerichtet und General French mußte zurück. Es war ein großer Sieg von deutscher Tapferkeit erföhrt worden. Zwischen Maas und Mosel wurde die Gefechtsstärke wieder stärker; bei Combres, Saint Mihiel, Apremont und Flirey kam es zu Artilleriekämpfen, im Walde von Wully zu Infanteriegefechten, in denen die Franzosen zuerst Erfolge hatten, dann aber wieder aus den Gräben hinausgeworfen wurden. — Im Osten wurden die Bombenwürfe der Russen auf die offene Stadt Reichenburg durch deutsche Bomben auf den Eisenbahnknotenpunkt Bialystok beantwortet. In den Karpathen gab es Gefechtskämpfe.

23. April 1915. Es war vorauszu sehen, daß die Engländer alles daran setzen würden, nach dem Übergang der Deutschen über den Iserkanal die verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen. Es entwickelten sich denn bis zum 2. Mai fortwährende Kämpfe, die mit einem tollkühnen Angriff der kanadischen Truppen auf den Wald von St. Julien begannen und große Opfer kosteten. Die Tapferkeit der Kanadier wurde auch auf deutscher Seite anerkannt, nicht so durchweg von England, wo man die eigene Unfähigkeit durch die angebliche Schuld der Kanadier zu bemänteln suchte. Zur selben Zeit fanden Kämpfe im Wullywald und im Priesterwald statt. Ganz anders hatten sich die Engländer den Seekrieg gedacht; während die deutschen Kreuzer und Unterseeboote den englischen Schiffen unberechenbaren Schaden zufügten, übten sich die Engländer in der „Strategie der Zurückhaltung“. Der deutsche Admiralstab konnte aber in berechtigtem stolzen Selbstbewußtsein erklären: die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen; auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen. — Im Osten wurde an der Karpathenfront im Dramatalse bei Kozjowa ein Erfolg durch österreichisch-deutsche Truppen in der Erstürmung der Höhe Ostry erzielt, wodurch der Feind aus seiner seit Monaten zäh verteidigten Stellung hinausgeworfen wurde.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. April. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Im **Ypern-Bogen** gelang es deutschen Patrouillen an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen. So an der Straße **Langemarch-Ypern**, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere Handgranatenangriffe fest in unserer Hand halten. Hier, sowie bei **Wielje** und südlich von **Ypern** wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier, 108 Mann beträgt, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ostlich von **Bracy le Mont** hat sich gestern Abend gegen unsere Linienabgeblasenes Gas nur in den eigenen Gräben der Franzosen verbreitet.

Im **Maasgebiet** richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer entzogenen Stellungen. Im **Gaillette-Walde** entwickelte sich gegen Abend aus seinem Vorbereitungsfeuer ein starker Angriff. Er gelangte an einer vor springenden Ecke in unsere Gräben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren blutigen Verlusten und einige Gefangene abgewiesen.

In der **Woivre-Ebene** und auf der **Cote** südöstlich von **Verdun** wird der Artilleriekampf mit großer Beharrlichkeit von beiden Seiten fortgesetzt, Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. April 1915.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Anfolge günstigerer Sichtverhältnisse waren die Artilleriekämpfe gestern auf zahlreichen Frontstellen wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di Lana ist im Besitz des Feindes. Im Sugana-Abchnitt griffen die Italiener unsere neuen Stellungen vergebens an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Luft-Krieg.

Der Fliegerangriff auf Saloniki.

Berlin, 19. April. (Zens. Bln.) Ein in Saloniki anfassiger Ingenieur berichtet in einem Brief über den Fliegerangriff vom 27. März: „Von der Aufregung, die hier am diesem Tage und noch Tage nachher herrschte, können Sie sich keine Vorstellung machen, obgleich man hier schon einiges erlebt hat und seit Monaten aus der Unruhe nicht mehr herausgekommen ist. Was für ein Vergnügen ist es, sich zwischen Hammer und Ambos zu befinden, das wurde uns und all jenen, die noch im Unklaren über unsere „beneidenswerte“ Situation, an jenem bewundernswürdigen 27. März so recht klar gemacht.“

Man hatte schon häufig und hundert Mal die Möglichkeit eines größeren Luftangriffes erwogen und die bei diesem Gelegenheit üblichen Scherze gemacht. Aber die Sache bekam doch ein ganz anderes Aussehen, als es wirklich ernst wurde. Mir persönlich ist das Scherzen gründlich vergangen. Offen gestanden, mir war sehr unbehaglich zu Mute. Zuerst glaubte ich, als es auf der Straße lebendig wurde, es handle sich um eine jener anmutigen Kaufereien unter den verblühten Soldaten, wie sie hier öfter vorkommen. Die erste Explosion hatte ich verschlafen. Aber meine Frau, die augenblicklich erwacht war, übernahm sofort die Lage und schrie: „Die Flieger kommen!“ und wollte so, wie sie war — in ihrer Aufregung — auf die Straße und auf und davon laufen. Nun kamen sie aber wirklich. Man hörte die Motoren brummen und dann einen dumpfen gar nicht sehr lauten Krach. Es war noch dunkel, und bei den Franzosen und Engländern rührte sich vorerst nichts. Man war offenbar im Zweifel darüber, ob man es mit feindlichen Fliegern zu tun habe. Die Vorbereitungen zur Flugzeugabwehr waren augenscheinlich mehr mangelhaft, wenn man sich überhaupt damit beschäftigt hatte. Nur Durcheinander und Verwirrung. Autos donnerten in höchster Eile durch die Straßen. Man holte die französischen Flieger aus ihren Betten und fuhr sie zu ihrem Flugplatz hinaus bei Kara Burun. Eine Stunde nach der ersten Detonation stieg der erste französische Kampfflieger auf, aber ohne irgend etwas ausrichten zu können. Erst um 1/6 Uhr — es war unterdessen fast Tag geworden — begannen die Scheinwerfer der Kriegsschiffe den Himmel abzusuchen, und nun ging eine ganz tolle Knallerlei los, daß die Scheiben klirrten, und die Kriegsschiffe schossen zunächst so schlecht, daß es lächerlich war; dann aber sahen ihre Schrapnells gut. Die deutschen Flieger aber zogen gleichmütig ihre Kreise und Bogen blitzschnell und geschickt, wenn die Schrapnellwolken zu nahe kamen. Es sah sich prachtvoll an, aber es war das Aufregendste, was Sie sich vorstellen können. Es krachte an allen Ecken und Enden. Die Granaten zischten in die Höhe, man mußte nicht, ob es die Explosionen der Fliegerbomben oder die Geschütze der Schiffe oder die Detonationen der krepierenden Schrapnells oben in der Luft waren. Die Fliegerbomben schlugen 30 Schritt vom Hafenzollamt entfernt ein und keine zehn Meter vom französischen Hauptquartier, das sich — auch eine besondere Rücksichtnahme — mitten in der Stadt befindet. Die Franzosen schrien „Rettet Euch!“ und rissen aus, so schnell die Füße sie trugen, und flüchteten in die umliegenden Judenhäuser. Überhaupt benahmen sich die Herren Franzosen und Engländer als schlechte Felder. Sie rannten wie besessen durch die Straßen, schreiend in höchster Bestürzung, zum großen Teil halb angekleidet. Der Panik war unbeschreiblich. Von irgend einer Disziplin und Kommando war nicht die Rede. Ihr Nimbus hat stark gelitten. Mit Spott und Schadenfreude erinnert man sich dieser grotesken und beschämenden Szenen, und wie laut anmaßend und martialisch hatten sie sich sonst immer gebärdet. Die Kopflosigkeit der tapferen Krieger hat natürlich dazu beigetragen, Verwirrung und Schrecken der Bevölkerung zu verzeihen. Unterdessen trepten Hunderte von Schrapnells über der Stadt. Die Kriegsschiffe feuerten, auch die amierten Transportdampfer und die im Lumbet stehenden englischen Batterien. Der größte Teil der Opfer der Bevölkerung wurde durch herabfallende Sprengstücke getroffen, so auch die beiden im Hafen auf Wache stehenden griechischen Soldaten. Nach dem Bombardement wurden überall in den Straßen Schrapnellkugeln gefunden. Im Hause nebenan hat das schwere Bodenstück eines Schrapnells das Dach mitten durchgeschlagen. Sie können verstehen, daß man auf die Engländer und Franzosen nicht besonders gut zu sprechen ist — gelinde ausgedrückt! Wenn sie es schon mit ihrer Ansicht über Neutralität vereinigen zu können glauben, daß sie sich ungebunden bei uns festsetzen, was es noch dazu nötig, später uns Truppen in die Stadt zu legen und eine friedliche Bevölkerung als Deckung zu benutzen? Auch auf die Flieger schimpfte man, aber man sah doch ein, daß sie niemals gekommen wären, hätte uns die Entente ungeschoren gelassen. Jedermann, ohne Ausnahme, wird den Tag segnen, da sie wieder abziehen werden. Die Lage sei einfach untragbar. Glücklicherweise warfen die Flieger die meisten Bomben auf die außerhalb der Stadt liegenden Truppenlager, und zwar mit verheerender Wirkung. Davon wird man wohl wenig in den Zeitungen der Entente gelesen haben. Indessen: über 2000 (zweitausend!) Tote und Verwundete fielen dem Angriff zum Opfer, zumeist Engländer. Im Lager Lumbet flog ein Munitionslager in die Luft. In einem benachbarten Sanitätsdepot verbrannte die Hälfte des Sanitätsmaterials. Bis gegen Mittag hörte man in Lumbet, wo ein Brand ausgebrochen war, heftige Explosionen. Wir haben einen kleinen Vorgeschmack von dem bekommen, was sich ereignen könnte, falls es einmal zu Kämpfen käme. Der Gott der Neutralen, als dessen Hoher Priester sich die englischen und französischen Staatsmänner bezeichnen, wolle es verhüten.“

Der Kampf zur See.

Kristiania, 21. April. (Zf.) Die „Aftenposten“ aus Lissabon meldet, wurde der norwegische Dampfer „Terje Viken“ der Wilhelmsen-Reederei in Toensberg (3579 Tonnen) auf der Reise von Galveston nach Lissabon vor Einlauf in den Hafen Lissabons am 17. April nachmittags versenkt. Die Fracht war Korn (also Vorräte), die Lieferung war vor der Kriegserklärung an Portugal abgeschlossen worden. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 20. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front

ist keine neue Meldung eingelaufen. Wir stellen fest, daß die Lage des in Rut-el-Amara eingeschlossenen Feindes sehr mißlich wird. Der feindliche Führer hat um die Schwierigkeiten der Verpflegung zu beheben, kürzlich die Stadt von der Bevölkerung räumen erwartet, daß die Flugzeuge kleine Säcke mit Mehl zu werfen. An der Kaukasus-Front, hauptsächlich am rechten Flügel im Tschorn-Abchnitt, nimmt die Schlacht einen heftigen Charakter an. Der Versuch des Feindes, den Preis großer Verluste vorzuziehen, wurde durch Gegenangriffe unserer Truppen vereitelt. Der Feind, der die Lage ausnützt, die ihm der besetzte Platz bietet, drückt von Zeit zu Zeit durch das Feuer seiner Schiffe unsere Küstenbeobachtungsabteilungen zurück. In Kasstan gewinnt er, indem er seine Landkräfte verstärkt und soviel als möglich unterstützt, in den Operationen die Oberhand. Aber unsere dort stehenden Truppen versuchen ohne Rücksicht auf ihre kleine Zahl durch ihre Tapferkeit die feindlichen Operationen zum Scheitern zu bringen. Auf den übrigen Frontabschnitten nur unbedeutende Vorpostengefechte.

Konrad von Höhendorn über die Kriegslage.

Berlin, 20. April. (Zens. Bln.) Zu dem Vertreter des „Berl. Lokal-Anzeiger“, Otto König, äußert Generaloberst von Höhendorn über die Verbundkämpfe: „Das geht bewundernswürdig präzise und sicher. In der französischen Front bröckelt täglich um ein Stück ab, was ich bin über den Ausgang dieser Riesenschlacht unsicher.“ Auf die Frage: Glauben Sie, daß der Fall von Verdun uns den Frieden näher bringt? sagt der Generaloberst: „Jeder Erfolg, den einer von uns erzielt, bringt uns den Frieden näher. An uns liegt es ja nicht, wenn es noch immer nicht Frieden werden will. Wir sind in der Situation zweier Männer, die um fünf angefallen wurden und sich wehren müssen, nachdem die fünf es nicht anders wollen, müssen sie um nicht umgebracht zu werden, sie umbringen, wenn sie früher nicht aufhören wollen. Das ist doch eigentlich sehr klar!“

Englische Furcht vor einer deutschen Landung.

Von der russischen Grenze, 20. April. (Zens. Bln.) „Rustoje Slowo“ meldet aus London, daß die Anzeichen sich mehren, daß die deutsche Flotte einen Handstreich gegen die englische Ostküste plant. In ernstesten politischen Kreisen Londons will man wissen, daß die Deutschen möglicherweise an der Ostküste beträchtliche Truppenmassen landen wollen. Die englische Admiralität habe alle entsprechenden Maßnahmen getroffen, um diesen deutschen Plan zu vereiteln. Deutsche Postenschiffe und Patrouillenschiffe entfalten eine sehr umfangreiche Tätigkeit. In den letzten Tagen wurden im Süden der Nordsee zwei neue feindliche Minenfelder festgestellt.

Eine erste Rundgebung der französischen Sozialisten.

Zürich, 20. April. (Z. U.) Das Züricher Sozialdemokratische „Volkrecht“ berichtet, daß die Pariser Gewerkschaften am 17. April eine Deputation an den Minister des Innern entsandten und ihm folgende Resolution vorlegten: Die Vereinigung der Gewerkschaften des Seine-Departements ist überzeugt, daß Maßnahmen ergriffen werden müssen, um der gänzlich ungerechtfertigten Steigerung der Lebensmittelpreise abzuwehren. Unsere Stimme nicht gehört, so sind wir entschlossen, alle Verantwortung abzulehnen für die Ereignisse, die wir voraussehen und die vorkommen dürften. Der Minister des Innern empfing die Deputation und sprach ihr, daß die Regierung sich mit der Lösung dieser Frage beschäftigen werde. In der Gewerkschaftszeitung „Bataille“ vom 8. April veröffentlicht der Arbeiterkongress einen alarmierenden Artikel über den gleichen Gegenstand. „Die Stunde ist ernst“, ruft Joux, „die Nacht ist voll.“ Die passive Haltung der Masse ist zu bedauern.

England und die Neutralen.

Amsterdam, 20. April. (Zens. Bln.) Welche Drud England zur Zeit gegenüber der holländischen Schifffahrt und namentlich der Fischerei gegenüber auszuüben versucht, beweist folgender Vorgang: Zwei Fischdampfer, mit englischer Kohle versehen, sollten sich dem englischen Konsul Meyersberg in Amuiden verpfänden, daß sämtliche Fische, die durch die beiden Fischdampfer an den Markt gebracht würden, in Holland bleiben und nach England gingen. Da die Reedereien auf diese Verpflichtung nicht eingehen wollten, wurden die englischen Kohlen ohne weiteres gelöscht und die beiden Dampfer nahmen deutsche Kohle.

Deutschland.

Berlin, 22. April.

— Am 21. April feiert Admiral von Wittich sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Am 21. April 1866 wurde er als Kadett in die Flotte eingestellt, dem aktiven Dienst er bis zum 15. Oktober 1910 angehört hat.

Ausland.

England.

— London, 19. April. (Z. U.) Im Unterhaus erklärte Asquith vor dicht besetztem Hause, anstatt die Rekrutierung abzugeben: Es sind noch immer wesentliche Punkte vorhanden, über die das Kabinett keine Einigkeit erzielt werden konnte. Diese Meinungsverschiedenheiten nicht durch eine Verständigung beigelegt werden können, so muß die Regierung von der Zusammenbruch der Regierung sein. Das Kabinett ist sich nicht einig in der Anschauung, daß ein solches Ereignis ein nationales Unglück wäre und schwebt in der Hoffnung, dieses Unglück dadurch zu vermeiden, daß die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden, so daß ich jetzt die Vertragung des Parlamentes bis zum 15. April beantrage.

Totales.

Weilburg, 22. April.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Unteroffizier (Vehrer) Otto Ringsdorf aus Ahausen, beim Füsilier-Regt. Nr. 80. — Reservist Peter Becker aus Burgolms, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Reservist Hoffmeister aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Unteroffizier (Vehrer) Heinrich aus Niederbiehl, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Wachtmeister und Oberführermeister Pohl aus Wehlar, beim Feldart.-Regt. Nr. 27.

Aus dem Kreisverwaltungsbericht für 1915. Sanitätswesen. An die Stelle des Herrn Dr. Rud. Betsch in Kunkel, der von dort weggog, trat Herr Dr. Schneider, sobald der Bescheid von Kunkel gut versehen war. Im Juli wurde Herr Kreisarzt Med.-Rat Dr. Schaus nach Ruffisch-Polen einberufen. Die amtliche Vertretung übernahm der Rgl. Kreisarzt von Limburg, Herr Geh. Med.-Rat Dr. v. Tesmar. An die Weilburger Ärzte wurden besonders im Dienst des Roten Kreuzes erhöhte Anforderungen gestellt. Herr Dr. Haas und Herr Rat Köhler stellten ihre ganze Kraft in den Dienst des Roten Kreuzes, wobei sie von dem Oberarzt Herrn Dr. Schlaudraff in dankenswerter Weise unterstützt wurden. Der Herr Dr. Moser zum Heere eingezogen war, so mußte die Landbevölkerung im Bezirke der Weilburger Ärzte fast allein von Herrn Dr. Pontani versorgt werden. Wenn auch die Anforderungen an Herrn Dr. Pontani ungemein groß waren, so ist er diesen doch mit großer Energie und Pflichttreue gerecht geworden. Der Betrieb der Apotheken ging ungeführt weiter. Ortsbesichtigungen und sonstige Besichtigungen wurden auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten nicht vorgenommen.

Gebarmenwesen. Im Kreise waren 59 Gebarmen tätig. Nachprüfungen und Revisionen ruhten nach Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten während des Krieges. Der Gebarme Karoline Schuster-Löhnberg wurde für 40jährige Dienstzeit die goldene Brosche Allerhöchst verliehen. — Impfwesen. Das Impfgeschäft im Oberlahnkreis begann am 8. Mai und endete am 28. Mai. Die Impfungen wurden nicht in den Schulräumen, teils in den Dienstzimmern der Bürgermeister vorgenommen. Die Räume waren durchweg zweckdienlich. Ein besonderer Wartesaal war nirgends vorhanden. Durch Witterungseinflüsse wurde der Gang des Impfgeschäfts nicht gestört. In Falkenbach wurden 3 Kinder wegen Masern in der Familie nicht geimpft, sonst herrschten zur Zeit der Impfung keine ansteckenden Krankheiten. Die Impfsätze waren 1. Herr Dr. med. Scholl in Oberliefenbach, 2. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Schaus in Weilburg. Die Impfstoffe wurden ordnungsmäßig geführt und gaben zu Anständen keinen Anlaß. Die Impfungen wurden mittels Platin-Oberarmmesser ausgeführt. Es wurden je vier leichte Schnitte am Oberarm gemacht. Vor jeder Impfung wurde das Messer ausgeglüht und keimfrei gemacht. Die Impfung stammt aus der Königlich preussischen Impfstofffabrik in Cassel. Sie war einwandfrei und wirksam. Todesfälle, welche der Impfung zur Last gelegt werden könnten, sind nicht vorgekommen. a) Fälle von Entzündung der Haut in der Umgebung der Pusteln wurden beobachtet bei Erstimpfungen 10 Fälle, bei Wiederimpfungen 9 Fälle, b) Drüsenentzündung bei Erstimpfungen 3 Fälle, Wiederimpfungen 5 Fälle. Bei der Impfung wurde Abstand genommen wegen Hautausschlag in 17 Fällen, wegen sonstiger Erkrankungen in 12 Fällen.

Stechen. Am Milzbrand ist nur ein einziges Stück Vieh eingegangen. Seit dem Ausbruch der Verfallung ausländischer Kraftfuttermittel ist der Milzbrand nahezu völlig verschwunden. Die Maul- und Klauenseuche, welche bereits im Vorjahr im Regierungsbezirk stark geherrscht hat, hat im Verlaufe der auch den Oberlahnkreis heimgesucht. Mitte Mai ist die Seuche zunächst nach Weilmünster eingeschleppt worden, sie um die Zeit der amtlichen Feststellung, Anfang Juni, wurde eine starke Verbreitung erlangt und war durch Sperrmaßnahmen nicht mehr einzudämmen. Mehr als 2/3 des gesamten Viehbestandes ist von der Seuche ergriffen worden. Der wirtschaftliche Schaden durch das Eingehen einer Anzahl von Tieren, durch Rückgang der Ernährung und durch Nachkrankheiten bei zahlreichen Kindern, durch die Störungen im Wirtschaft- und Zuchtbetrieb war sehr groß. Eine ähnliche am Teil noch stärkere Verbreitung hat die Seuche im Sommer im Wengerskirchen und im Herbst in Steeden erfahren. Minder hat sich die Seuche ausgebreitet in Grunhausen, Billmar und Wollershausen, je 2 Gehöfte waren verheert in Kunkel und Wehlar, je ein Gehöft in Elterhausen, Langhede, Schadeck, in Reckenberg, Löhnberg, Philippstein und Arfurt. In die vorgenannten vier Orte ist die Seuche durch von auswärts bezogene Schweine eingeschleppt worden. Die Seuche war am Ende des Berichtsjahres noch nicht erloschen. Der Charakter der Seuche war anfangs scheinbar gutartig, äußerte sich aber bald außerordentlich heftig; es ist eine sehr große Anzahl von Tieren, meist Kälber, zum größten Teil plötzlich, schlachtfähig, eingegangen. Von der Maul- und Klauenseuche sind betroffen gewesen in 15 Gemeinden 283 Gehöfte mit 1516 Rindern, 896 Schafen, 199 Ziegen und 582 Schweinen. Davon sind eingegangen: 5 Kälber, 5 Jungrinder, 37 Kälber. Durch schleunige Abschachtung wurden für den Konsum noch gemildert: 1 Kuh, 2 Kinder und 3 Kälber. Der ungeheure wirtschaftliche Schaden ist für die betroffenen Viehbesitzer dadurch gemildert worden, daß für die Verluste durch Eingehen von Vieh aus dem Bezirks-Seuchenfond Entschädigung geleistet worden ist. Gegenüber den Verheerungen durch die Maul- und Klauenseuche spielten die sonstigen Seuchen nur eine untergeordnete Rolle, indessen hat der Schweinepest, der für gewöhnlich vereinzelt auftritt, in einer Gemeinde einen seuchenartigen Charakter angenommen und in ganz kurzer Zeit 10 Schweine hinweggerafft.

Osterspruch.

Winterschnee ist all zerronnen,
Und es klingen Frühlingsbrunnen,
Und der Osterhase sein
Flamm in Kampf und Not hinein.
Jauchzend kündigt er: „Einmal,
Siegend wie der Sonne Strahl,
Leuchten, Deutschland, o du Held,
Deine Ostern in die Welt!“

Ostern!

Es windet der Frühling mit tändelnder Hand
Sich den Blütenkranz in die Locken;
Durch das grüne, sonnige Land
Klingen die Feiertagsglocken.
Lichte Wolken im Windeswehn
Gleich Engelfittichen schweben...
Ostern! Nach Grobessnacht auferstehn
Zu einem ewigen Leben.
Osterbotschaft, vom Himmel gesandt
Zum Troste uns Menschenkindern,
Nun, wo der Weltkrieg lodern entbrannt,
Soll sanft viele Schmerzen sie lindern —
Schmerzen, die heiß durch die Seele gehn,
Schaun unser Liebste wir scheiden,
Droben harret aller das Auferstehn,
Dort sind verstummt alle Leiden.
Hoffen wollen wir stetig und treu,
Niemals wird Gott uns verlassen,
Osterbotschaft lehrt uns aufs neu
Seine Allmacht erfassen.
Fester Glaube und treudeutscher Mut
Soll uns in Ostertagen
Stärker denn je als ein köstliches Gut
Stützen und siegreich tragen.
Feierlich durch unsre Herzen es geht:
„Was uns an Leid auch beschieden —
Aus harren laßt uns in Kampf und Gebet
Bis zum Sieg und zum Frieden!“

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit großer Kraftentfaltung beider Artillerien zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen „Goler Mann“ und östlich davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Jaurelles, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft. Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des Gehöftes Sandromont wiederzunehmen, völlig ergebnislos. Südlich der Feste Douaumont sind Nahkämpfe, die sich im Laufe der Nacht in einigen französischen Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser zusammenschließendes, starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanterieangriffs gegen die deutschen Linien im Caillottevalde bereits im Entstehen zum Scheitern.

Im Abschnitt von Fauz, in der Doivre-Ebene und auf den Höhen südlich von Verdun war bisher sehr lebhaftes Artillerietätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in dem Finin-Walde (südwestlich von Verdun) ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff etwa eines Regiments beträchtliche Verluste.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer belegte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unsere Flieger griffen mit französischen Truppen belegte Orte im Bardarale und westlich davon an.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 22. April. (ab.) Nach einer amtlichen Meldung ist Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz-Pascha nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee am Flecktyphus gestorben. (Colmar Freiherr von der Goltz wurde am 12. August 1843 in Bietzenfeld (Ostpreußen) geboren; er hat somit ein Alter von fast 73 Jahren erreicht.)

Wien, 22. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. April 1916, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag waren sieben italienische Flugzeuge 25 Bomben auf Triest ab. 9 Zivilpersonen, darunter 5 Kinder, wurden getötet, 5 Leute verwundet. Das Salesianer-Kloster, in dessen Kirche 400 Kinder beim Gottesdienst waren, ist zerstört. Durch diesen Angriff hat der Feind jedes Recht und jeden Anspruch auf irgend welche Schonung seiner Städte verwirkt. Der Nordteil der Stadt Görz stand unter lebhaftem Feuer aller Kaliber. Front nur stellenweise zu Artilleriekämpfen. Im Col di Lana-Gebiete wurden starke feindliche Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten neuerliche Angriffe des Feindes auf die unlangst von uns eroberten Stellungen im Sugana-Abchnitt und ein Angriff auf unsere Linien westlich Sperone.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfner, Feldmarschalleutnant.

Evangelische Kirche. 1. Ostertag predigt morgens 10 Uhr Pfarrer Möhn. Vieder: Nr. 90 und 98. — Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmandenknaben durch Hofprediger Scheerer. Vieder: Nr. 205.
2. Ostertag predigt morgens 10 Uhr Hofprediger Scheerer. Vieder: Nr. 102 und 361. — Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmandenknaben durch Pfarrer Möhn. Vieder: Nr. 152. — Die Amtwoche hat Hofpr. Scheerer.

Heute Samstag, nachmittags von 4—6 Uhr, wird auf der Freibank, Ahäuserweg 8, Kuhfleisch das Pfund zu 1 Mark verkauft.

Weilburg, den 22. April 1916.

Der Magistrat.

Ostertarten

H. Zipper, G. m. b. H.

Zum Ankauf aller Arten Schlachtvieh

hält sich bestens empfohlen

Julius Bauer,

Viehändler. — Bahnhofstr. 27. — Tel. 96.

Erhebung der Vorräte von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei u. Kartoffelstärkefabrikation und von Verbrauchs-Zucker.

Auf Beschluß des Bundesrats vom 4. d. M. findet im Deutschen Reich eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln usw. und durch Beschluß des Bundesrats vom 10. d. Mts. eine Erhebung der Vorräte von Zucker statt.

Für die Kartoffelaufnahme werden die Formulare heute an die hiesigen Familien abgegeben. Diese Erhebungsformulare sind genau nach der aufgedruckten Anweisung auszufüllen und wird hierbei auf die auf der Rückseite abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Die ausgefüllten Anzeigeformulare sind am Mittwoch, den 26. ds. Mts. von vormittags 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr auf dem südlichen Rathaus-Saale abzugeben.

Mengen von Kartoffeln, die zum Verbrauch im eigenen Haushalte bestimmt, sind nur anzuzeigen, wenn sie im ganzen 20 Pfund übersteigen.

Zur Anzeige von Gebrauchszucker ist verpflichtet, wer Vorräte in Gewahrsam hat, die 10 Kilo (20 Pfund) übersteigen.

Die Vorräte von Zucker sind ebenfalls am 26. April in den vorangehenden Stunden auf dem Rathaus-Saale mündlich oder schriftlich anzugeben.

Wer die Anzeigen über die vorhandenen Kartoffel- und Zuckervorräte nicht erstattet, oder wer wesentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

In Zweifelsfällen werden wir eine Nachprüfung der Vorräte vornehmen.

Weilburg, den 22. April 1916.

Der Magistrat: Rathaus.

Befanntmachung.

Nach Bedrohung und Brandstiftung ist der russisch-polnische Arbeiter Lorenz Stuzenski, geb. am 10. 8. 77 zu Radolin, Kreis Gollina (Rußland) hier flüchtig gegangen. Es wird gebeten, eingehende Nachforschungen nach demselben anzustellen, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und Drohnschrift nach hier gelangen zu lassen. Beschreibung: 165—167 groß, schwächlich, schwarze Haare und schwarzen Schnurbart, schmales Gesicht, hohe Stirn, dunkelbraune Augen. Spricht polnisch und gebrochen deutsch. Soll angeblich mit dunklem Anzug bekleidet gewesen sein.

Frankfurt a. M., den 17. April 1916.

Der Polizeipräsident:

J. A.

Dr. Auerbach.

2. Landsturm-Inf.-Ers.-Batl. Limburg XVIII. 27.

Wohltätigkeits-Abende

zum Besten des Roten Kreuzes

(Kreisverein Limburg)

am 24. April 1916 am 25. April 1916 am 26. April 1916

abends 7 Uhr nachmittags 3 Uhr abends 8 Uhr

und abends 8 Uhr

im Saale der „Alten Post“ zu Limburg a. d. L.

Vaterländisches Volksstück:

Immer feste druff!

Text von Hermann Haller und Willi Wolff.

Musik von Walter Kollo.

Orchester: Streichorchester des 2. Landst.-Inf.-Ers.-Batl. Limburg XVIII. 27.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Karl Geider vom 2. Landst.-Batl.

Spielleitung: Herr Adolf Hille vom Neuen Theater Frankfurt a. M.

Numerierter Platz M. 2.50. I. Platz M. 1.50.

II. Platz M. 0.75.

Karten sind zu haben für 24. April nur noch an der Kasse in Limburg, für 25. April nachmittags und abends sowie 26. April im Vorverkauf Buchhandlung Zipper, Weilburg.

Nachruf.

In einem Lazarett im Osten starb an den Folgen seiner erlittenen Verwundung unser Mitglied

Wilhelm Otto

den Heldentod fürs Vaterland. Der Verstorbene war vorbildlich in dem Besuche unserer Gesangsübungen, und hat jederzeit alle seine Pflichten als Mitglied unseres Vereins auf das gewissenhafteste erfüllt. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Odersbach, den 22. April 1916.

Der Vorstand des Gesangsvereins
„Frohsinn“.

Die Kreissparkasse des Oberlahnkreises

erhöhte vom 1. April 1916 ab die Zinsen für a. jederzeit abhebbare Spar-Einlagen von 3 $\frac{1}{2}$ auf 3 $\frac{3}{4}$ %, b. gesperrte Spar-Einlagen von 3 $\frac{1}{2}$ auf 4%. Die Verzinsung ist, wie früher, eine tägliche.

Bilanz pro 31. Dezember 1915.

Aktiva.		Passiva.	
Raffen-Konto	Mt. 566.86	Gläubiger	Mt. 3170.89
Schuldner-Lagerhalter	9914.61	Spar- und Darlehnskasse	
Raffierer	371.91	Niedershausen	2732.36
Gläubiger	—40	Hypothek	1860.—
Mobilien und Immobilien	2901.—	Reservefonds	1362.56
Geschäftsanteile G. E. G., Hamburg	454.90	Geschäftsguthaben der Mitglieder	3878.90
Geschäfts-Spar- und Darlehnskasse Niedershausen	100.—		Mt. 13004.71
	Mt. 14309.68	Reingewinn pro 1915	1304.97
			Mt. 14309.68
Mitgliederbewegung.			
Stand am 1. Januar 1915	130 Mitgl.	Eingezahlte Geschäftsanteile:	Gaßsumme:
Zugang 1915	2	Mt. 3944.54	3990 Mt.
Abgang 1915	4		3930 Mt.
Stand Ende 1915	128 Mitgl.	Mt. 3878.90	

Konsum-Verein für Niedershausen u. Umgegend
G. E. m. b. H.

Aug. Georg, Geschäftsführer.

Stechenmesser, Kassierer.



Nachruf.

Den Heldentod starb am 7. März bei einem Sturmangriff

Leutnant der Reserve im Res.-Inf.-Regt. Nr. 94

Friedrich Rath

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Er war uns stets ein lieber Kamerad, seinen Untergebenen ein Beispiel treuer Pflichterfüllung. Wir werden ihn nie vergessen.

Im Namen des Offizierkorps:

Frhr. v. Blomberg,

Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die überaus schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebtes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen

Otto Oesterling

gestern abend 1/7 Uhr in der Klinik zu Giessen im Alter von 8 Jahren nach kurzem schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie August Oesterling.

Familie Philipp Georg.

Weinbach, den 21. April 1916.

Altes Papier, sowie alte Geschäfts-
bücher, wofür den
Einstampfschein bringe, kaufe zu enorm hohen
Preisen, jedes Quantum.

Albert Rosenthal, Nassau a. d. Lahn.



Nach langer qualvoller Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn und Bruder

Gerichtsaktuar Friedrich Rath

Leutnant d. Res. 3. Komp. Res.-Inf.-Rgts. 94, früher im Res.-Jäger-Batl. II,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse seit Oktober 1914,

am 7. März d. Js. nach 20monatiger treuer Pflichterfüllung den Tod erlitten hat. Er wurde durch einen Volltreffer mit mehreren Kameraden verschüttet. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

In tiefer Trauer:

Aug. Rath, Leutnant a. D., nebst Frau,
Wilh. Rath, Leutnant d. Res.

Höchst-Unterliederbach, den 19. April 1916.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Wilhelmine Menges

geb. Schwarz

im 67. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Hauptlehrer a. D. Menges und Kinder.

Weilburg, den 20. April 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Langgasse 29, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verlust meiner lieben, mir unvergesslichen Tochter

Emma Berger

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich hiermit herzlichen Dank.

Selters, den 20. April 1916.

Elisabeth Berger.

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestehende

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: in Weilburg bei G. Sommer, Amts-apoth. J. Löwen, Aug. Sahn, Peter Schwing, Wilh. Baurhenn, A. Hirsch in Beyer, M. Kleinert, H. Hirsch, G. Sahn in Braunfels, A. Keller in Löhndorf, S. Sarrach in Merenberg, B. J. Graubner 2c in Betzdorf, Louis Kahl in Weilmünster.

Armband

verloren Frankfurterstr. Abzugeben gegen Belohnung
Gaisstraße 1.

Zucker

eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Kellner-Lehrling

auf sofort gesucht.

Hotel Traube.

Schrankpapiere

Verhandlung G. Zipper & M. H.

Möblierte Zimmer
zu vermieten.

Markt 11.

Ein schönes, nach der Straße gelegenes

Zimmer

preiswert zu vermieten.

Näheres Niedergasse 4 part.

Hübsche neuhergerichtete

4-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten

Limburgerstraße 4.

Bruteier

reintassiger schwarz. Minorla

hat abgegeben

Alein. Windhof.

Rotes Kreuz.

Abteilung IV.

Wir bitten etwa entbehrliche Kinderkleider, Schuhe und Kinderwäsche zur Verteilung an die unserer Kriegsteilnehmer gefälligst abzugeben an die folgende

Frau Bürgermeister Hartmann

Frankfurterstraße.

Landwirtschaftsschule Weilburg

Das Sommerhalbjahr beginnt am Freitag, 1. April. Aufnahme der neuen Schüler am gleichen Tag 9 Uhr morgens. Anmeldungen erbittet baldigst
der Direktor

Kainit, 13% reines Kali

kann in Empfang genommen werden.

Louis Kohl, Weilmünster.